

Werner Wintersteiner, Georg Gombos, Daniela Gronold

15 Thesen zur Mehrsprachigkeit

Anlässlich der Konferenz

„Mehrsprachigkeit, Transkulturalität und Bildung“

Regionalentwicklung des Alpen-Adria-Raums in globaler Perspektive

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, 8.-10. Oktober 2008

1. Mehrsprachigkeit ist der Normalzustand, Einsprachigkeit ist die Ausnahme – für die meisten Menschen der Welt, in den meisten Epochen der Geschichte.
2. Der Mensch ist prinzipiell in der Lage, im Laufe seines Lebens mehrere Sprachen zu lernen – und zwar von klein auf und gleichzeitig mehr als eine.
3. Ob Mehrsprachigkeit als positiv erlebt wird, hängt vom Prestige der jeweiligen Sprache(n) ab, also von den Machtverhältnissen zwischen den Sprachen. Jedes Eintreten für Mehrsprachigkeit und interkulturellen Dialog muss daher zugleich ein Engagement für (sprachliche) Demokratisierung sein.
4. Wir treten dafür ein, das Erlernen der Muttersprache(n) als Menschenrecht zu betrachten, wobei dieses Lernen im Medium der Muttersprache(n) erfolgen soll.
5. Eine qualitativ hochwertige mehrsprachige Bildung und Erziehung stellt für den Einzelnen eine Bildungschance ersten Ranges dar, da er bzw. sie über das Erlernen der betreffenden Sprachen hinaus auch mit besseren Leistungen in anderen Bereichen wie etwa Kreativität, Originalität, metalinguistische Fähigkeiten u.ä.m. rechnen kann.
6. Individuelle Mehrsprachigkeit bringt mit sich, dass der/die Einzelne seine/ ihre Sprachen auf unterschiedlichem Niveau beherrscht. Die Förderung von Mehrsprachigkeit heißt auch, (partielle) Kompetenzen wert zu schätzen und jegliche Diskriminierung aufgrund von Ausspracheunterschieden oder grammatikalischen Unzulänglichkeiten etc. zu vermeiden bzw. zu unterbinden.
7. Mehrsprachigkeit zu fördern erhöht die Chancen des/der Einzelnen am Arbeitsmarkt und verbessert die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft.
8. Akzeptanz und Förderung der realen Mehrsprachigkeit ist eine Voraussetzung für soziale Kohäsion und somit wesentlich für gelebte Demokratie.
9. Mehrsprachigkeit dient dem interkulturellen Dialog über alle Grenzen hinweg, fördert sprachliche Vielfalt, Toleranz und Frieden.
10. In Zeiten der Globalisierung, des weltweiten ökonomischen und kulturellen Austausches, wird Mehrsprachigkeit zu einem Gebot der Stunde. Alle Men-

schen sollten mindestens zwei Fremdsprachen lernen, eine Nachbarschaftssprache und eine (internationale) Begegnungssprache mit Nachbarn diesseits und jenseits der Grenzen (entsprechend den Empfehlungen der EU und des Europarats). Wie es eine selbstverständliche Notwendigkeit ist, dass MigrantInnen die Verkehrssprache(n) des aufnehmenden Landes erlernen, so sollte es ebenso selbstverständlich werden, dass auch die Sprachen der MigrantInnen von der „Aufnahmebevölkerung“ als Lernchance betrachtet werden.

11. Der Alpen-Adria-Raum, ein multikulturelles und mehrsprachiges Laboratorium der Geschichte, bietet alle Voraussetzungen für positiv gelebte Mehrsprachigkeit.
12. Ob es gelingt, diese Vorteile des Alpen-Adria-Raums zu nutzen, hängt davon ab, ob wir den Blick nicht nur auf die Alpen-Täler und Adria-Dünen beschränken, sondern von den Alpengipfeln und den Adriastränden aus auf die ganze Welt richten.
13. Bildung ist die wichtigste Strategie, um Mehrsprachigkeit, interkulturellen Dialog, transkulturellen Austausch zu fördern. Bildung im vollen Sinne des Wortes ist eine Friedens- und Demokratisierungsstrategie.
14. Es ist entscheidend, die Bildung zur Mehrsprachigkeit und zu interkulturellem Dialog in allen gesellschaftlichen Feldern zu implementieren: bei Ämtern und Behörden, im Gesundheitswesen, im Handel und in der Wirtschaft sowie in den Massenmedien.
15. Wir brauchen eine Schulsprachenpolitik, die diese Grundsätze konsequent umsetzt, d.h., die einen Paradigmenwechsel des österreichischen Bildungssystems in Richtung Transkulturalität und Mehrsprachigkeit bewerkstelligt.

Klagenfurt/Celovec, im Oktober 2008